Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 96 (1951)

Heft: 18

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweiz. Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1951, Nummer 3

Autor: Hulliger, Paul / Trüb, F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZ. ZEICHENLEHRER • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MAI 1951 39. JAHRGANG NUMMER 3

Wagendarstellungen durch 7–12jährige

Paul Hulliger

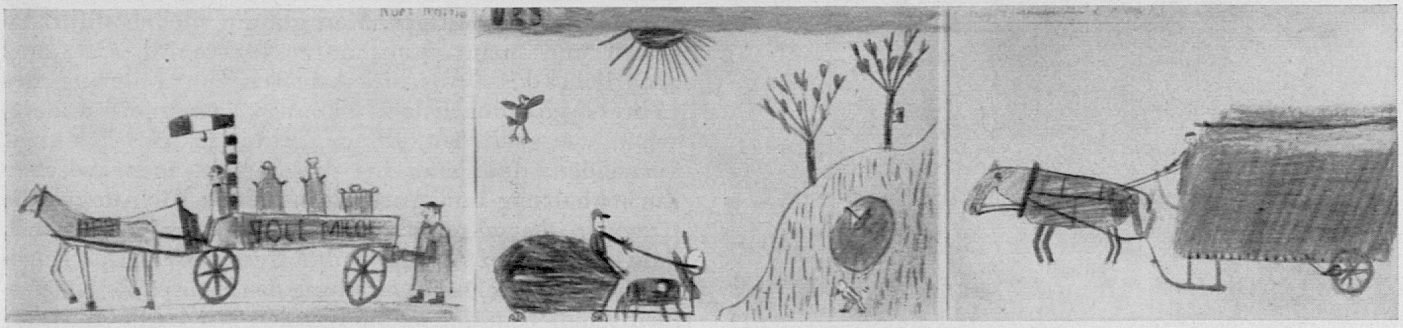
Es ist vielleicht gut, wenn ich zuerst so etwas wie einen Berechtigungs-Ausweis vorlege, bevor ich mich als Fachlehrer für Methodik zur Problematik unseres Jahresthemas auf der Unter- und Mittelstufe äussere. Gewiss werde ich es dennoch in anderer Augen irgendwie einseitig und unvollständig tun. Aber keiner von uns ist davor bewahrt, und wir tun besser daran, voneinander zu lernen, als uns gegenseitig korrigieren zu wollen. Ich halte übrigens nicht viel vom Erziehen mit Worten; Vorleben ist in meinen Augen alles: «Nur das Gute ist gut, das man tut.»

Ich besitze von meinen fünf Kindern einige Tausend planmässig gesammelte Zeichnungen vom 2. bis 15. Altersjahr. Ich glaube nicht, sie damit zu Intellektualisten erzogen zu haben. Auch nehme ich für mich selbst ein Minimum an Gefühl, Empfindung und Liebe in Anspruch. Wie seine beiden Brüder hat der Jüngste, der 5jährige, einen lebhaften Geist und will unendlich viel wissen, auch Dinge, die noch weit über seine Fassungskraft gehen. Er ist z. B. besorgt, dass die Männer, welche das Stauwehr des neuen Birsfelder Kraftwerkes quer durch den Rhein zu bauen haben, ertrinken werden. Ich bemühe mich, ihm verständlich zu machen, was eine Taucherglocke ist, sogar, was Pressluft ist. Da ich das Kind von klein auf kenne und wir viel zusammen «diskutieren», glaube ich, ein Gefühl für das geeignete Wort zu haben. Ich sehe nicht ein, warum wir neben den Körperkräften, den Gefühlskräften nicht auch die Verstandeskräfte fördern helfen sollten. Wenn andere einseitig nur diese Verstandeskräfte pflegen, ist das kein Grund, sie zu vernachlässigen. Ich zitiere unsern Basler Seminardirektor, den geschätzten Pestalozzi- und Menschenkenner*):

«Die Kräfte schlummern im Kinde als uns und ihm selber noch unbekannte Möglichkeiten, erwachen zu ihrer Zeit und bekunden sich durch den Drang zur Tätigkeit. Das ist der Erzieherglaube, ohne den es keine sinnvolle Führung eines Kindes gibt: Dass von innen heraus im Kinde bildhafte Kräfte am Werke sind, zu denen wir nichts hinzutun können, wir haben sie nur im aufbauenden Sinn und durch Betätigung auf gute Wege zu leiten.» Darum ist es von so unsagbarer Bedeutung, dass ein Kind langsam reife, in jedem Lebensstadium «Kind seines Alters» bleibe . . . Günther fordert das einfühlende Beobachten des Kindes, das von der richtigen Erzieherliebe gelenkt sein muss und zitiert den Apostel Paulus: «Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, sie treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht, sie sucht nicht das Jhre.» Aber — und hier ist nun im Hinblick auf die Erzieherpflicht ein Zusatz anzubringen —, wenn die Liebe um des Kindes willen Zurückhaltung übt, so hat sie auch in gehöriger Weise um des Kindes willen aus dieser Zurückhaltung herauszutreten und die nötigen Massnahmen zu ergreifen.»

«Das blosse Wachsenlassen des Kindes wäre, wie wir alle überzeugt sind, niemals zu verantworten. Wie ihm für leibliche Nahrung und für Bewegungsraum zu sorgen ist, damit seine Kräfte ins Spielen kommen können, so muss ihm, seinem Alter und seinem persön-

*) Carl Günther: «Glaube, Hoffnung, Liebe», Basler Eltern-Zeitung, Nr. 23/24, 7. Jahrg., Buchdruckerei Kestenholz, Basel.

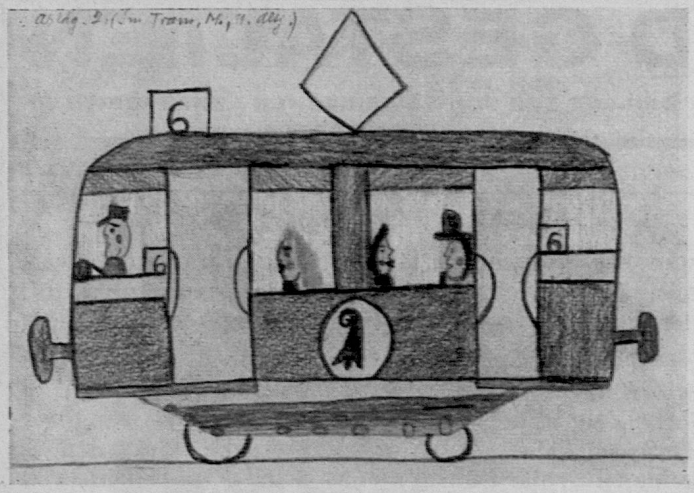


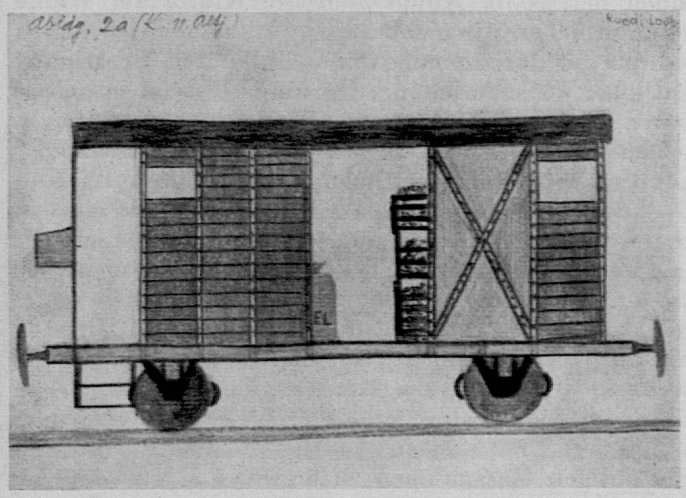
In Abb. 1 (Der Milchmann, K., 7. Altj.) sitzt der Kummet des Pferdes unmittelbar hinter den Ohren, statt vorn am Leib, dort wo der Hals beginnt. Der Schüler, der das Sitzen des Milchmannes und das Schreiten des Pferdes schon so gut zu realisieren versteht, ist bestimmt fähig, den Vorgang des Ziehens zu erfassen, den man bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit mit ihm am Objekt beobachten wird. Format A4

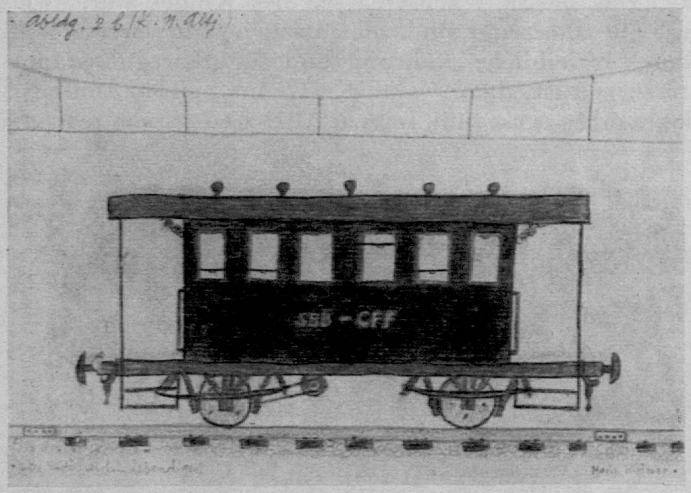
In Abb. 1a (Erntewagen, K., 7. Altj.) sitzt der Kummet richtig, obschon der Zeichner entwicklungsmässig hinter Abb. 1 zurücksteht. Der Bub, der das Pferd nur mit der Deichselkette an den Wagen bindet, wird zu gegebener Zeit, d. h. bei fortschreitender Differenzierung seines Denkens, Kummet, Stricke und Deichselwaage ohne Schwierigkeiten hinzufügen können. Das Gefährt, die Darstellung der Bäume, des Grases, der Vögel, die Gestaltung der Farb- und Tonwerte und des Raumes mit dem Sonnenuntergang stehen alle auf der gleichen Erkenntnishöhe. Das verleiht der Arbeit ihre Schönheit und Harmonie. Format A4

Sowohl bei Abb. 1 wie bei 1a sind die Räder hinten und vorn unter die Wagenbrücke gesetzt. Das genügt dem Kind noch längere Zeit, auch bei Eisenbahnwagen und Autos.

Abb. 1b (Wagenschlitten, K., 9. Altj.) zeichnet sich formal aus durch eine schöne Geschlossenheit des ganzen Gefährtes, trotz den ungleich entwickelten Einzelvorstellungen. Wir sehen das Garbenfuder samt dem Schlitten schräg von oben (Ecksicht-Aufsicht); das Rad überschneidet die Wagenbrücke, welche auf der Achse aufliegt. Das Pferd erscheint dagegen noch ganz frontal; die Beine gehen nicht in den Rumpf über; sie zeigen eine Bewegtheit zweiten Grades, mit ausdrucksvoller Parallelführung. Reich ist die Vorstellung des Pferdegeschirrs, das wie von oben dargestellt erscheint, (beide Zugriemen, Schwanzschlaufe des Rückenriemens), das aber nur tastend die Verbindung mit dem Schlitten herstellt. Das Ganze ist noch weit weg von einem «Einblickbild» (bestimmter Standort) und nur als «Wanderbild» (Erforschen der Dinge) zu verstehen. Das gibt ihm seinen Reiz und seine Eigenart







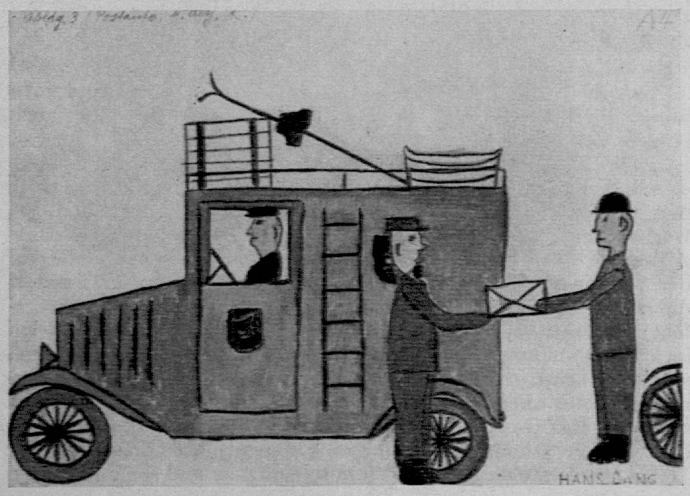


Abb. 2 (Im Tram, M., 11. Altj.). Eine gute Verbindung von Beobachtung und blossem Vorstellungsbild. Man fühlt, wie der Aufbau des Wagens vom Erlebnis her erinnert wurde: Führerstand vorn und hinten, der Sitzraum in der Mitte (wenn auch viel zu kurz, so doch eindeutig charakterisiert) und die beiden Türen mit den Griffstangen. Beobachtet ist der kräftige Boden vorn und hinten, der sichtbare Teil des rechteckförmigen, eisernen Rahmens *(Chassis)*, das Hauptstück jedes Tram-, Eisenbahn- und Lastwagens. Diesem Rahmen sind bei den Eisenbahn- und Tramwagen die Puffer, beim Auto die Stoßstange aufgesetzt. Im Beispiel sitzen die beiden Puffer zu hoch, entweder aus mangelnder Einsicht, möglicherweise aber auch, weil sie unten am Wagenboden für das Empfinden der Zeichnerin zu wenig Halt hätten. Beobachtet ist ferner der nach vorn und hinten ausgreifende, schwere, eiserne Tragbalken, der die fahrende Stube eindeutig mit den Rädern verbindet. Gefüllte und leere Flächen, geometrische und organische Formen ergeben ein rhythmisch bewegtes Ganzes. Format A5

Abb. 2a und 2b (Eisenbahnwagen nach Beobachtung, K., 11. Altj.) sind wesentlich nüchterner, weil der Kontrast der menschlichen Figur fehlt. Bei Abb. 2a ist das den quadratischen Achsenkopf umgreifende, trapezförmige *Führungsgestell* benutzt, um die Verbindung zwischen Rad und Chassis (eiserner Bodenrahmen) herzustellen. Erst Abb. 2b deutet die komplizierte Abfederung des Wagens an (der auf dem Achsenkopf aufsitzende flache Bogen, an den Enden verbunden mit je einem starken Träger). Das reiche Beiwerk der Räder klingt wieder auf in den durchgearbeiteten Fenstern, den Lüftungsköpfen, in der Fahrleitung und im Unterbau, der Darstellung Leben verleihend. Format A5

Abb. 3 (Postauto, K., 11. Altj.). Eine freie Darstellung mit dem gut abgestimmten Dreiklang, dem Gelb des Wagens, den roten Wappen und den blaugekleideten Männern, samt dem Grundakkord des Schwarz-Weiss (Räder, Konturen, Blattgrund), ein neuer Beweis, wie dankbar das Thema «Fahrzeuge» sich erweist.

---

lichen Wesen gemäss, für seelisch-geistige Nahrung und entsprechenden Bewegungsraum gesorgt werden.»

Ich verweise auf die in die gleiche Richtung zielenden Gedanken von *Paul Klee*. In meiner Besprechung des Werkes von *Richard Ott:* «Urbild der Seele», schrieb ich: «Wie das kindliche Musizieren, ja, wie alle kindliche Kultur, besteht die kindliche Zeichnung nur durch das Verständnis und das Einfühlungsvermögen des Erwachsenen. Sie ist auf Führung angewiesen.» Kein Erzieher kann verhindern, dass seine Art in der Kinderzeichnung irgendwie zum Vorschein kommt. Viele merken auch nicht, dass dies der Grund ist, warum die Zeichnungen der eigenen Schüler ihnen als die besten erscheinen und jene gegenteiliger Art als viel minderwertiger. Man glaubt, nicht geführt zu haben und meint, nur andere führten. Es ist ganz natürlich, dass einzelne Arbeiten die Führung des Lehrers viel deutlicher erkennen lassen als andere, schon aus sachlichen Gründen. Dann lässt es sich nicht vermeiden, dass man bei diesem Abwägen zwischen Zurückhaltung und Anregen in beiden Richtungen die Grenzen überschreitet. Mein Aufsatz in Nr. 2 und 3, Jahrg. 1949 von «*Zeichnen und Gestalten*», «Das Dorf» und vor allem «Die Darstellung des Hauses als Körperform» haben in der nachfolgenden Nr. 4 eine den Tatsachen nicht entsprechende Kritik gefunden. Es ist nicht wahr, dass die Schüler durch solche Übungen im produktiven Schaffen gehemmt wurden. Ich kann das Gegenteil durch Hunderte von Arbeiten beweisen. Es handelt sich bei allen diesen Übungen um eine Erzieherhilfe, nicht mehr, deren Wirkung man nicht überschätzen darf. Die Bedeutung des Gesamterlebnisses wie der persönlichen Eigenart des Schülers wurden dabei in keiner Weise missachtet. Es trifft nicht zu, dass ich die Darstellung in eine von mir beabsichtigte Bahn lenkte; *ich folgte im zweiten Aufsatz der Gesamtentwicklung des Denkens des Kindes, nicht eigenen Ideen.* Dabei lässt sich im Klassenunterricht nicht vermeiden, dass die gemeinsame Beobach-

tung für einzelne Schüler zu weit, für andere zu wenig weit geht. Meine Schüler fühlten sich aber nie starr daran gebunden; ich bestärkte sie je und je im selbständigen Gestalten, gestützt auf persönliche Wahrnehmungen. Von Hemmungen, von dauerndem Verarmen der Form kann keine Rede sein. Von jenen, die vom Schüler jede Anregung des Lehrers fernhalten wollen, darf man dann auch erwarten, dass sie die ungeheure Vermassung und Uniformierung sehen, die im Schreibunterricht stattfindet, um eines Tages in eine formlose Subjektivität umzuschlagen.

Paul Klee und die Kinderzeichnung

Im Juniheft 1950 des «Werk» findet sich ein ungemein wertvoller Aufsatz von *Hans Friederich Geist* über die Stellung des 1940 verstorbenen, inzwischen zu Weltbedeutung gelangten Künstlers *Paul Klee*, «Zur Kinderzeichnung». Der Aufsatz gibt zugleich Einblick in die Schaffensweise dieses Grossen unter den Abstrakten, über seinen Weg zum Bilde, der für alle auch abstrakt gestaltenden Kollegen von grossem Interesse sein dürfte, hier aber nicht weiter besprochen wird. Der bleibende Wert dieses Aufsatzes liegt darin, dass er einen unmissverständlichen Trennungsstrich setzt zwischen *Kind und Kunst* und doch dem Kinde voll gerecht wird. Vor allem jene Kollegen, die an Seminarien unterrichten, dürften die gut illustrierte Auseinandersetzung schätzen, weil sie geradezu die Grundgedanken des modernen Zeichenunterrichtes enthält. Wir möchten nicht unterlassen, auch Hans Geist unsere Achtung zu bezeugen. Er betonte früher selber das Künstlerische der Kinderzeichnung in einseitiger Weise, verschloss sich aber der besseren Einsicht nicht. So darf man wohl seinen einleitenden Satz: «Der Mensch kann nur aussagen, wo er überwunden hat», als Selbstbekenntnis nehmen, dahin lautend, dass die Gleichsetzung der Kinderzeichnung mit der modernen Kunst falsch sei. Im folgenden werden die wertvollsten Gedanken mitgeteilt. *Paul Hulliger*

Klee zu Geist: «Lehnen Sie Ihren persönlichen Anteil an der Produktion der Kinder nicht ab; es ist heute bereits eine Kunst, dem Kinde das Kindsein zu ermöglichen. — Man sollte vorsichtig sein, von der Kunst des Kindes zu sprechen; wie leicht entsteht Irrtum. In der modernen Kunst ist die formale Seite überbetont, während das Inhaltliche, das Unterbewusste, im Hintergrund bleibt; beim Kind ist es gerade umgekehrt.

Das Kind ist erfüllt, überfüllt von Bildern, die es bedrängen, die es loswerden muss, um sich in seiner Welt zurechtzufinden. Das Kind deformiert nicht; es begnügt sich auch nicht mit seinen Gebilden. Es will sie immer besser, immer entsprechender, immer wirklicher. Sie müssen sich hüten, sehr hüten, diese Arbeiten von sich aus zu deuten; fragen Sie stets, was das Kind meint. Wichtig ist der Bestand an bewältigter Form. Das vor allem.

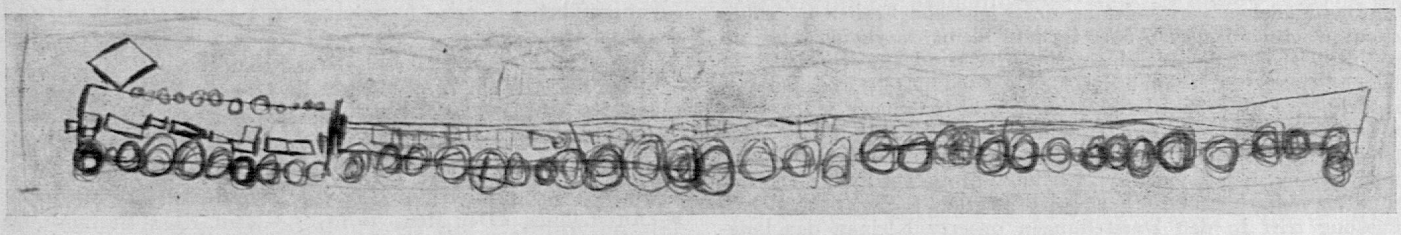
Das Kind zeichnet, was es denkt, es erzählt. Der Künstler überschreitet die Realitäten; das Kind steht vor der Realität.

Studieren Sie die Natur! Das ist ratsamer — zunächst —, als dichten und Primitives entlehnen. Gehen Sie den naturhaften Schöpfungswegen, dem Werden der Form, den Funktionen der Formen nach.»

Klee zu Arbeiten von 12jährigen: «Führen Sie Ihre Schüler, wenn der Anspruch wächst, zur Natur, in die Natur. Lassen Sie sie erleben, wie ein Baum wächst, damit sie ebenso reich werden, ebenso beweglich, ebenso eigensinnig wie die grosse Natur. *Anschauung* ist Offenbarung, ist Einblick in die Werkstatt der Schöpfung. Dort ist das Geheimnis.

Fördern Sie beim Kinde den Willen zur Klarheit in der Verarbeitung des Sichtbaren. Wecken Sie seine Freude, Freude an Farben, Freude an Linien, Freude an Formen, an Werkstoffen.

Der Erzieher muss sich hüten, wenn er ein Maler ist, seine Bildwünsche direkt oder indirekt auf die Kinder zu übertragen. Das Kind will voran, will weiter, will nicht auf frühen Stufen beharren. Die reine Naivität geht verloren, muss verloren gehen.»



Unsere Kleinen äussern sich zum Jahresthema

Zwei Wege können das Kind zum Zeichnen führen:

1. Es sieht, wie Erwachsene schreiben und will dies auch tun. Es kann also durch Imitation zum Zeichnen kommen.

2. Es erwischt zufällig einen Blei- oder Farbstift und bewegt sich damit, so wie es alles bewegt, was ihm in die Hände gerät. Der Zufall hilft, und das Kind entdeckt, dass bei seiner Bewegung am Boden, an der Wand oder auf einem Papier eine bleibende Spur entsteht. Welche Freude! Die Bewegung bleibt das Freudige, und unablässig wird diese Neuentdeckung wiederholt. So kommt es zu den Massenkritzeleien, die aus dem Schwingen des ganzen Armes, ja oft des ganzen Körpers, entstehen. Es folgen in der weitern Entwicklung Streu- und Rundkritzeleien. Es sind dies ausschliesslich Formen, die das Kind durch die Bewegung des ganzen Armes hervorbringt. Langsam entwickeln sich feinere Bewegungen der Hand allein, und die Kritzeleien lösen sich in einzelne Linienführungen auf.

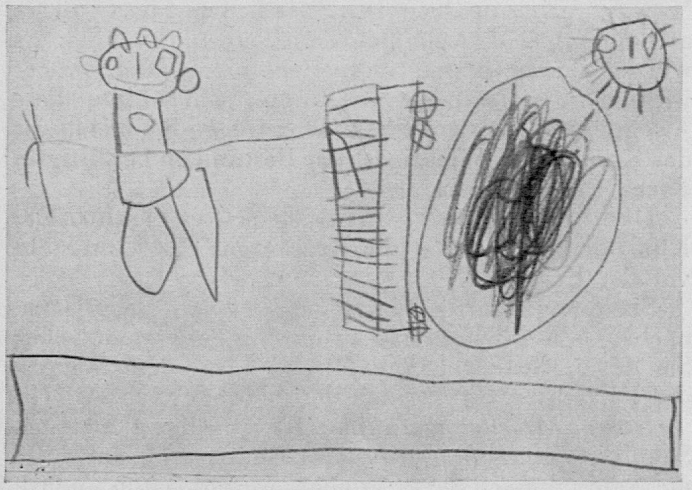
Sobald diese Stufe erreicht ist, tritt des Kindes Phantasie in Aktion. Der Stift des Kindes «fährt», und er oder es erlebt dabei die unglaublichsten Geschichten, die fortwährend dazu erzählt werden. Zu einer solchen

Abb. 1. Auf der Zeichnung eines vierjährigen Knaben «Do fahrt en Ysebahn»! lässt sich unschwer erkennen, welche Bedeutung dem «Fahren» eines Zuges von der Seite des Kindes beigemessen wird. Diese Eisenbahn fährt, und die Räder rollen. Es ist die Sprache seiner frühsten Kritzeleien, die, in ihrer Ausdrucksfähigkeit erweitert, hier mit einfachen Mitteln (grüner und schwarzer Stift, linear auf blassgelbem Grund) eine allgemeinverständliche Formulierung für das Sausen, Rollen und Rattern eines Zuges geworden ist. Format 70/10 cm

Zeichnung gehört unbedingt das gesprochene Wort, sonst ist sie für uns unverständlich.

Wenn wir diesem fahrenden Stift zuschauen, wundern wir uns nicht mehr, dass in des Kindes ersten Zeichnungen häufig fahrende Objekte zur Darstellung gelangen. «Do fahrt en Ysebahn«! Wohlverstanden, das Kind zeichnet nicht die Eisenbahnschienen. (Dies würden wir Erwachsene tun, um dem schwierigen Zeichnen einer Eisenbahn auszuweichen.) Es stellt mit seiner Linie den fahrenden Zug dar, die Bewegung des Objektes. Die Bewegung ist dem Kind noch innerste Notwendigkeit, so dass ihm auch vorwiegend Dinge, die sich bewegen, imponieren und sein Interesse erwecken.

Ich möchte noch beifügen, dass die abgebildeten Zeichnungen alle ohne Themastellung oder Besprechung entstanden sind. Dies soll zeigen, wie sehr gerade dieses Thema der Natur des Kleinkindes entspricht; denn in seinem eigenen Leben steht die Bewegung noch ganz im Vordergrund. *Una Menth*, Basel



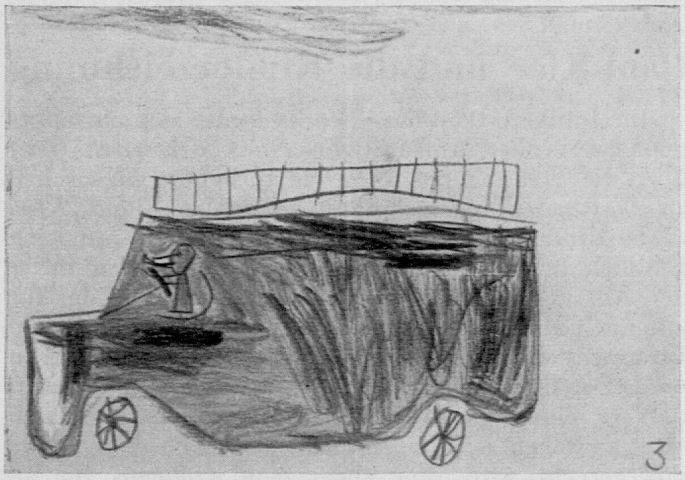


Abb. 2. Auch Mädchen geben sich mit Fahrzeugen ab, sofern diese ihnen irgendwie zum Erlebnis geworden sind. Ein vierjähriges Mädchen zeichnet (von links nach rechts): einen «Manoggel», ein Feuerwehrauto und den dazugehörenden Brand. Die Strasse ist unten angegeben. Über dem Ganzen scheint die Sonne. Mit diesem Thema hatte sich das gleiche Kind schon auf einem andern Blatt auseinandergesetzt. Jedoch waren darauf die einzelnen Dinge noch nicht von der schlichten und klaren Allgemeinverständlichkeit der nebenstehenden Darstellung, die vierzehn Tage später entstanden ist.

Die Farbe spielt bei beiden Kindern keine oder nur eine untergeordnete Rolle: Sie werden noch nicht sinngemäss mit Beziehung zum Objekt eingesetzt. Wohl herrscht das Schwarz bei der Eisenbahndarstellung des Vierjährigen vor; aber vielleicht hatte dieser Stift die längste Spitze — lag am nächsten oder wurde als stärkster Kontrast zum gegebenen Papier empfunden.

Das Mädchen verwendet an der Figur alle Farben in fröhlichem Wechsel. Dagegen aber ist und bleibt das Feuerwehrauto rot. Rot ist eine der Lieblingsfarben der Kinder; auch bleibt ihr Name leicht und schnell im Gedächtnis haften und bereitet sprachlich kaum Schwierigkeiten. Darüber hinaus macht das rote, schnell fahrende und hupende Feuerwehrauto sicher auch psychisch grossen Eindruck. Seltsamerweise wird das Feuer beim kleinen Kinde meistens, wie auch in diesem Fall, nicht rot, sondern vielfarbig als Farbengewirr dargestellt. Erst nach Beeinflussung tritt in den Darstellungen unserer Kleinen das langweilige, einheitlich rote Feuer auf.

Dass das Feuerwehrauto nicht auf derselben Ebene steht wie die Figur, stört das Kind nicht. Es zählt ja auf: zeichnet nicht wie und wo es etwas gesehen hat, sondern was es erlebt hat.

Abb. 3. Das Feuerwehrauto in der Darstellung eines 5½jährigen Knaben. Dieser sehr motorische, wilde Knabe hat sich hier einmal ausnahmsweise zum Ausmalen entschlossen. Wie schnell das gehen musste, sieht man der Strichführung an. Auch die Farbwahl ist zufällig und an keine Regel gebunden. (Der Farbauftrag wechselt willkürlich von rot zu blau, grün und schwarz.)

Ganz allgemein habe ich beobachtet, dass körperlich und geistig lebhafte Kinder auch meist bewegtes Leben, Handlung darstellen und seltener ausfüllen. Ruhige, auch gehemmte oder ängstliche Kinder dagegen zeichnen auch dementsprechend und malen gerne dekorativ aus.

Mitteilungen

- Nachtrag: Die in der letzten Nummer von «Zeichnen und Gestalten» veröffentlichte Bastelarbeit «Basler Fastnachtsclique» wurde im Unterricht von Kollege Otto Schott von einer 2. Klasse (12jährige) des Basler Realgymnasiums ausgeführt.
- Neue Mitglieder:
  Albert Tobler, Reallehrer, Bergstr. 32, Herisau.
  Prof. Ch. A. Egli, Zeichenlehrer, St. Jakobstr. 57a, St. Gallen.
- Der Vorstand der GSZ hat beschlossen, dass der Separatdruck von «Zeichnen und Gestalten» im Kuvert versandt wird. Der Abonnementspreis bleibt vorläufig auf Fr. 4.— bestehen.
- Ausstellung «Der Mensch» in St. Gallen. Der Bestand der Churer Ausstellung wurde hier etwas reduziert und durch Arbeiten aus St.-Galler Schulen bereichert, da diese in Chur recht schwach vertreten waren. Durch diese Ergänzung aus eigenem Boden konnte denn auch das Interesse für die Ausstellung und unsere Bestrebungen in besonderer Weise geweckt werden. Wir verzeichneten die erfreuliche Zahl von 85 Schulklassen und über 3000 Einzelbesuchern. *F. Trüb*

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern
Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Frz. Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstr. 91, Winterthur
Günther Wagner A.-G., Zürich, Pelikan-Fabrikate
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstr. 3, Zürich
Ernst Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45
FEBA — Tusche, Tinten und Klebestoffe; Dr. Finckh & Co. A.-G., Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
Plüss-Staufer A.-G., Oftringen (Aargau), Kreiden, Plastilin
W. Kessel, S. A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie
«Kunstkreis» C. Lienhard, Clausiusstrasse 50, Zürich
Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich

Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer • Postcheck VI 8646, Aarau • Kassier: Heinz Hösli, Zeichenlehrer, Primelweg 12, Luzern
Schriftleitung «Zeichnen und Gestalten»: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 • Redaktionsschluss für Nr. 4 (6. Juli) am 23. Juni